

# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Schlacht von Verdun ist als ein „apokalyptisches Inferno“ in das kollektive Gedächtnis der Franzosen und Deutschen eingegangen. Zeitgenossen haben das Martyrium auch als „Glutofen“, „Knochenmühle“ und „Blutpumpe“ beschrieben – oder aber, oft lebenslang, dazu geschwiegen. „Ich finde keine Worte, um meine Eindrücke wiederzugeben. So furchtbar kann nicht einmal die Hölle sein.“ schrieb der französische Leutnant Alfred Joubaire am 22. Mai 1916 bei Verdun in sein Tagebuch. Wenige Tage später fiel der Zwanzigjährige als eines von hunderttausenden Opfern dieser erbitterten Materialschlacht.

Auch einhundert Jahre danach bleibt dieser brutale Stellungskrieg, der über 300 Tage lang etwa alle vierzig Sekunden ein Menschenleben kostete, einen Soldaten verwundete oder verstümmelte, für uns unfassbar. Wer in die vermutlich zweitbekannteste Stadt Frankreichs fährt und das symbolträchtigste Schlachtfeld der „Grande Guerre“ besichtigt, besucht eine zusammenhängende Gedenkstätte. Über 130.000 gefallene Soldaten können bis heute nicht identifiziert werden, zehntausende wurden nicht einmal geborgen und ruhen noch im Boden. In seinem Gedicht „Verdun. Viele Jahre später“ schrieb Erich Kästner: „Diese Gegend ist kein Garten, und erst recht kein Garten Eden. Auf den Schlachtfeldern von Verdun, steh'n die Toten auf und reden.“ Tatsächlich werden bei Verdun immer noch jedes Jahr sterbliche Überreste von Soldaten geborgen.

Auf dem Schlachtfeld von Verdun spüren wir die Dimension der „deutsch-französischen Schicksalsgemeinschaft“ und den Auftrag, unsere Zusammenarbeit als eine „Erbfreundschaft“ zu begreifen. So mahnen uns auch seit dem historischen Händedruck des französischen Staatspräsidenten und des deutschen Bundeskanzlers am 22. September 1984 die Gedenktafeln auf dem französischen Nationalfriedhof von Douaumont und auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Consenvoye: „Wir haben uns versöhnt. Wir haben uns verständigt. Wir sind Freunde geworden.“ In seiner Rede anlässlich der Verleihung des Internationalen Karlspreises im Jahr 1988 an François Mitterrand und Dr. Helmut Kohl betonte der deutsche Bundeskanzler, dass Deutschland und Frankreich „mehr als nur Nachbarn“ seien: „Sie waren und sind Geschwister, hervorgegangen aus denselben Ursprüngen, aus demselben karolingischen Reich.“ Der französische Staatspräsident blickte damals, ebenfalls in Aachen, wie folgt in die Zukunft: „Die Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich, die im 19. und im 20. Jahrhundert extrem gelitten hat, verkörpert (...) alle Chancen eines vereinten Europa.“ Diese gemeinsame Verantwortung für Europa wollen wir anlässlich des Gedenkens an die Schlacht von Verdun in Erinnerung rufen.

„Einhundert Jahre Schlacht von Verdun. Deutsch-französische Wege nach Europa“ ist unser Beitrag, die von einer lothringischen Kleinstadt im Herzen Europas ausgehende Mahnung in die Zukunft zu tragen. Dafür widmen wir uns, sehr konkret und sehr praktisch, einem bedeutenden Abschnitt des Schlachtfeldes von Verdun: Die Doppelhöhe Toter Mann liegt jenseits der großen Verteidigungsanlagen und abseits der zentralen Besucherströme auf dem Westufer der Maas. Hier fanden 1916 und 1917 besonders verlustreiche Angriffe und heftige Gefechte statt. Unsere Handreichung zur Politischen Bildung in französischer und deutscher Sprache führt Sie auf verschiedenen deutsch-französischen Wegen von Norden und von Süden hinauf zum Toten Mann. Unterwegs ruft der Wanderführer das Geschehen der Jahre 1916 und 1917 an Ort und Stelle in Erinnerung, geleitet Sie zu Überresten der Schlacht, Gedenkstätten sowie Soldatenfriedhöfen und verdeutlicht zudem, wie sich die Natur auf faszinierende Weise die „Rote Zone“ zurückerobert.

Unsere Handreichung zur Politischen Bildung zeigt schlaglichtartig ausgewählte Phasen der schweren Kämpfe bei Verdun. Dabei erfolgt keine umfassende und vollständige Darstellung von Kampfhandlungen; vielmehr sollen der Erste Weltkrieg und die Schlacht von Verdun anhand ausgewählter Schicksale und Geschehnisse am Toten Mann ebenso begreiflich gemacht wie ausdrucksvoll nachgezeichnet sowie in einen aktuellen Zusammenhang mit der deutschen und der französischen Erinnerungskultur gebracht werden. Häufig wird direkt aus Gefechtsberichten und persönlichen Schilderungen zitiert, die zumeist unter dem Eindruck der Ereignisse von französischen und deutschen Soldaten niedergeschrieben worden sind oder von unmittelbar Beteiligten rückblickend erstellt wurden. Die damalige Darstellung und Bewertung verdient eine besondere Beachtung und erfordert zugleich unsere differenzierte Betrachtung und Auseinandersetzung aus heutiger Perspektive.

Die historischen Schilderungen werden durch Stellungnahmen von Persönlichkeiten ergänzt, die sich heute vor Ort für die deutsch-französische Freundschaft engagieren. Zu Wort kommen französische Bürgermeister, welche die Erinnerung an die Schlacht von Verdun in ihren nach dem Ersten Weltkrieg neu errichteten Ortschaften bewahren, Vertreter staatlicher Institutionen sowie Verantwortliche von Gedenkstätten. Ihre Beiträge verdeutlichen einmal mehr die nach wie vor herausragende Bedeutung dieses Schlachtfeldes im französischen nationalen Gedächtnis, aber auch seinen Platz in der deutschen und europäischen Erinnerungskultur, einhundert Jahre nach der Schlacht von Verdun.

Unser herzlicher Dank gilt Markus Klauer, Militärgeschichtler und Autor dieser Handreichung. Dankbar sind wir auch unseren französischen und deutschen Partnern für ihre Begleitung und Unterstützung vor Ort, darunter zahlreiche Kommunalpolitiker, Journalisten und Historiker sowie Verantwortliche von Gedenkstätten, Behörden, Vereinen und Institutionen. Außerdem danken wir allen an unserem Verdun-Forschungsprojekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen, darunter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Abteilungen der Konrad-Adenauer-Stiftung, den Teilnehmenden an mehreren Stipendiatenseminaren in Verdun und den Mitwirkenden an unserer deutsch-französischen Fachkonferenz „Verdun 1916–2016“ im April 2016 im Centre Mondial de la Paix in Verdun.

Nicht zuletzt gilt ein besonderer Dank der Civitas-Bernhard-Vogel-Stiftung für ihre großzügige Unterstützung, ohne welche diese Publikation nicht zustande gekommen wäre.

Wir wünschen Ihnen erkenntnisreiche und Frieden stiftende „deutsch-französische Wege“ über das Schlachtfeld von Verdun in unsere gemeinsame europäische Zukunft.

*Dr. Melanie Piepenschneider*  
*Leiterin Politische Bildung der*  
*Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*

*Philipp Lerch*  
*Leiter KommunalAkademie der*  
*Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*